

Bruneck, 30.7.11, 1.Mo.45:1-15

„Josefs Persönl'entwicklung: Antwort auf Gottes Führung“

Zusammenhang

Gottes Geschichte mit Josef. Gott ist treu, was Er anfängt, vollendet Er auch. Josef macht in seinem Leben eine persönliche Entwicklung durch. Einige Schritte haben wir in den letzten Wochen betrachtet. Die 1. Predigt (1.Mo.37:1-11) zeigte Gottes langen Atem, diese sozusagen Gottes zufriedenen Seufzer nach den langen Ereignissen.

Mit der Vergangenheit fertig werden

Josef gründet in Ägypten eine Familie und tröstet sich damit über seinen harten Lebensweg. Als sein erster Sohn geboren wird, denkt er, die Vergangenheit vergessen zu können. Aber seine Vergangenheit holt ihn ein. Die angekündigte Hungersnot erfaßt nicht nur Ägypten, sondern auch das Nachbarland, in dem sein Vater, Jakob, mit seinen Brüdern wohnt. Daher reisen diese nach Ägypten, um Getreide zu kaufen. Bei dieser Gelegenheit erkennt Josef seine Brüder, umgekehrt aber diese nicht ihn. Nach einigen Verwicklungen stehen beide wieder einander gegenüber: Josef als mächtiger, verantwortungsvoller Staatsmann in Ägypten, auf der anderen Seite die Brüder als Bittsteller, was Getreide angeht. *Text*

„Sanduhr“

Ihr Engpaß ist das Zentrum des Abschnitts: 7f. Hinweis auf Gott, der Geschichte schreibt. Das ist die *Gegenwart*, aus der entscheidenden Perspektive betrachtet! Gott hält die Lebenszeit eines jeden in der Hand. Unrecht, Verzweiflung, Niederlagen und Sieg liegen hinter Josef, und Gott fragt ihn, was er daraus macht.

Diese Verse sind **Josefs Antwort**. Sie sind erfüllt mit **Anbetung**. Er (an)erkennt Seine Handschrift und gibt Ihm die Ehre. Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade.

Obere Hälfte der Sanduhr

1-6: die Entwicklung bis dahin. **Rückblick** mit entsprechenden Gefühlen. Es ist tatsächlich zum Weinen! So laut, dass alle es hören - peinlich??

Und es ist zum Fürchten! Wie die Brüder sich fühlen (3b) ist ebenfalls total angemessen. Die Vergangenheit holt auch sie ein. Josef ist ihnen überlegen. Wird er das ausnutzen? Nein, er baut eine Brücke zwischen ihnen: tretet herzu! (4). Die Vergangenheit soll nicht mehr trennen.

Untere Hälfte der Sanduhr

9-15: die **Aussicht** auf die Zukunft. Riesiges „happy end“. Alles wird gut. Wiedersehen mit dem Vater Jakob, Rettung des Volkes Gottes vor der Hungerkatastrophe.

15: Den Brüdern verschlägt es die Sprache, erst nach mehreren Schreck“sekunden“ können sie wieder reden.

Persönliche Erfahrungen von Josef

Wir betrachten den Text im Zusammenhang mit der persönlichen Entwicklung von Josef. In der „oberen Hälfte der Sanduhr“ erlebt Josef **Neid, Verrat, Verunglimpfung, Vergessen, Sklavendasein und Gefängnis**. Gott mutet ihm das zu. Josef bekommt auch **Anerkennung, Macht und Einfluß**, dies sogar länger als das andere.

Welche Entwicklung?

Stellen wir uns einmal vor, Josef hätte sich mit seinen ganzen bitteren Erfahrungen nicht bewusst auseinandergesetzt, hätte nicht nachgedacht, was die Ereignisse mit ihm machen. Dann wäre er vom Charakter her der verwöhnte Bub geblieben. Ob er so überhaupt den verantwortungsvollen Posten im Land bekommen hätte? Und *wenn - wie* hätte er ihn ausgefüllt: so wie damals, als er Kind war: verwöhnt, egozentrisch, verletzt, hochnäsiger, ...?

Josefs Antwort

Nun aber gibt Josef Antwort auf das Leben. Er könnte **verschieden antworten**: aufgebracht und zornig wegen des erlittenen Unrechts, oder verzagt und schwach. So oder so würde er antworten, wenn er *statt Gott* seine Brüder, Potifar oder den vergeßlichen Mundschenk vor Augen gehabt hätte. Jene hätten Antworten provoziert, die keine hoffnungsvolle Zukunft bieten.

Weil Josef aber sein Leben in Gottes Hand weiß, antwortet er weise. Gott schenkt ihm Stärke und Sicherheit, so dass er auf die Vorwürfe verzichten kann, die er gegen die Brüder und die anderen Übeltäter zu Recht in der Hand hat. Er weiß, *selbst wenn* jene zu Wiedergutmachung bereit wären, würde es kümmerlicher ausfallen als das, was Gott ihm bietet. Josefs Gottvertrauen ist durch die schweren Ereignissen im Leben gestärkt.

Was macht uns stark?

Überlegen *wir* einmal, wie schwere Lebenslagen uns stark gemacht haben. Was haben wir aus unseren Krisen gelernt, was wir bis jetzt *nützen* können?

Wir kennen die Redewendung: „Später werde ich erfahren, wozu es gut ist.“ Denken wir da an *Vorteile* aus der einen oder anderen Krise? Josef könnte sagen: ohne Sklave und Gefängnis wäre ich kein Vizepharao geworden. Aber viele andere können nichts in dieser Hinsicht entdecken, und sie brauchen sich in dieser Hinsicht auch nichts vorzumachen! Josefs hohe Stellung in der Politik mit Macht und Einfluß ist doch auch nur vordergründig ein Gewinn - das ist immerhin auch mit Stress verbunden! Viel wichtiger und nachhaltiger ist seine Charakterentwicklung. Er endet nicht als altgewordener „verwöhnter Bursche“, sondern ist im Unglück stark geworden.

Fragen oder Antworten?

Menschen fragen öfters: Warum läßt Gott das zu? Wozu ist das und das gut?

Aber *Gott* ist uns keine Antwort schuldig, sondern wir Ihm. Antworten *wir* auf die Fragen, die Gott uns im Leben stellt! Josef bleibt die Antwort auf seine Lebenserfahrung nicht schuldig und gewinnt dadurch. Seine Begegnung mit den Brüdern läuft nicht wie früher ab, als sie noch Kinder waren, sondern als erwachsene Männer.

Das Leben spielt hier auf der Erde, und *wir* sind die Hauptpersonen in unserem eigenen Leben. Keiner nimmt uns das ab. - Auch nicht Jesus? Spielt Er keine Rolle? Jesus ist Herr meines Lebens und der Regisseur - auf die Bühne schickt Er *mich*.

Abschluß

Diese zentralen Verse sind Josefs Antwort auf Gottes Lebensführung. Sie dienen der Anbetung. Anbetung als Lebensstil: wir erkennen Seine Handschrift und geben Ihm die Ehre. Laßt uns nun im Lobpreis die Lieder bewusst beten und darauf hören, wie wir mit den folgenden Liedern Gott anbeten als Leiter und Bewahrer unseres Lebens bisher.